

Schaúl wechselt die Seite - Legegeschichte zu Apg 9,1-19

Zunächst werden die Legesachen an die Kinder verteilt und im Verlauf der Geschichte in der Mitte abgelegt. Die Legesachen, die abgelegt werden sollen, stehen jeweils kursiv gedruckt in Klammern.

I

1. Urplötzlich war es still geworden im Saal des **Hohepriesters** (*Menora*). Die Wachen draußen spitzten die Ohren. Vor mehreren Stunden war dieser junge, übereifrige Pharisäer eingelassen worden, dieser Schaúl aus dem fernen Tarsos, berühmt und berüchtigt, schlau und redegewandt, klein und zäh, ein wahrhaft frommer Jude mit Leib und Seele, ein Gotteskämpfer. Schon länger machte er Jagd auf diese verrückten Jesusleute, die in seinen Augen falsche Verräter am echten Judentum geworden waren.

2. Jetzt sprach er gerade wieder. Die Wachen spitzten die Ohren. „In nur zwei Tagen kann ich dort sein. Wir werden nachts **reiten** (*Pferde*). Ich bringe sie euch! Alle!“

Eine dunkle Stimme wandte ein: „Bis Damaskus in nur zwei Tagen?“ „Ich kenne den Weg. Ich komme ja aus dieser Richtung, wie jeder weiß.“

- - -

„Also, was ist jetzt?“, setzte Schaúl nach und wurde immer lauter. „Diese Jesusleute dürfen überall machen, was sie wollen? Wie in Ephesus, in Alexandria, in Rom auch schon, wie man hört? Wir haben nicht nur die Römer als Gegner, und nicht nur die Masse an Ungläubigen, sondern vor allem diese Jesusleute!“

3. „Na gut“. Der Hohepriester gab nach. „Aber keine Gemeinheiten, keine Folter, nur **fesseln** (*Seile*). Und hierherbringen, nachts, ohne Aufsehen! Klar? Gebt ihm die Ausweise für die römischen Patrouillen. Und die Briefe an unsere Verbündeten in den Synagogen von Damaskus! Geht in Frieden!“

Schaúl und vier starke Begleiter öffneten die Tür und schritten grußlos an den Wachen vorbei. Ihre Reisemäntel hatten sie bereits übergeworfen. Ihre Taschen waren ausgebeult von den **Briefrollen** (*Rolle*). Mit einem Satz saßen sie in den Sätteln der Pferde und galoppierten den Hof hinaus.

II

1. Schon zwei Nächte waren sie unterwegs, meistens im Galopp. Pferde und Reiter waren erschöpft. Nicht mehr lange, und die Stadt Damaskus kam in Sichtweite. Sie hatten sich in gewöhnliche Händler verkleidet. Als harmlose Reisende passierten sie die Grenze zur römischen Provinz Syrien. Laut sprechen wollten sie besser nicht. Ihre Sprache hätte sie verraten können. So flüsterten sie nur noch, wenn überhaupt.

2. In der Frühe des dritten Tages sahen sie die Stadt endlich vor sich. Damaskus, am Fuß der Berge, was für ein Anblick! Schon im Dämmer des neuen Tages war der Markt vor dem **Stadttor** (*Stadttor*, z. B. *Playmobil*) riesig. Überall loderten kleinere Feuerchen. Ein Gewühl von Menschen und Tieren, beißender Qualm, Karawanen, Viehherden, Lärm, Staub.

„Halt! Hier bleiben wir, bis es hell wird“, befahl Schaúl. Wir schlafen noch eine Weile, um nachher bei Kräften zu sein. Sie werden sich wehren, diese Verräter.“

3. „Die Adresse und die **Liste mit den Namen** (*gefalteter Zettel*) hast du noch?“ wollte einer wissen. „Klar doch: Gerade Straße, Hausnummer egal, jedenfalls in Richtung Osttor, wo es nach Babylon weitergeht. Ein größeres Haus soll es sein. Mein Freund Ben Juda weiß es besser. Den besuchen wir als erstes. Er weiß, dass wir kommen. Jetzt legt euch hin! Einer passt auf die Pferde auf.“

Sie fanden unweit der Straße ein Versteck hinter Felsen, banden die Pferde fest und rollten sich unter ihren Decken.

III

1. Alle waren fest eingeschlafen. Auch die Pferde. (*Alle machen die Augen zu und lassen die Augen zu. Eine große **brennende Kerze** wandert nahe an den geschlossenen Augen vorbei und wird in der Mitte abgestellt.*)

- - -

(*Dann lässt ein/e Mitarbeiter/in eine **Klangschale** den **Dauerton** machen: Mit dem Klöppel rundum auf der Schalenkante streichen. Der Ton bleibt stabil bis zum Ende der Jesusworte.*)

„Schaúl! - - - Schaúl, was verfolgst du mich?“

„Wer bist du, Herr?“

„Ich bin dieser Jesus, dessen Leute du verfolgst. Ich, der Auferstandene, rede mit dir. - - - „Steh auf und gehe deinen Weg zu Ende. Geh nach Damaskus. Dort wirst du erwartet.“

2. Als Schaúl aufstehen will, sieht er nicht gut. Er sieht eigentlich überhaupt nichts mehr. Nur seine Begleiter, die auch wach geworden waren und ihre **Augen aufschlagen** (*Alle! Blindenzeichen oder Augenbinde*), die blinzelten ins Morgenlicht. Sie sahen einen geschockten Schaúl vor sich, weiß im Gesicht, die leeren Augen weit aufgerissen. Unsicher torkelte er im Kreis herum, bis sie ihn auffingen. Sagen konnte oder wollte er nichts.

Auf einmal doch ein paar Worte: „Zu Ben Juda!“ flüsterte er.

„Was sagst du? Sprich deutlicher!“ zischten sie.

„Ben Juda! Führt mich zu meinem Freund Ben Juda! Ihr wisst schon ...!“

3. In langsamen Trippelschritten erreichten sie das Stadttor, angerempelt von hinten und von vorne, hustend vor Dreck und Gestank. In der Geraden Straße war es voll und eng. Das **vornehme Haus** (*schönes Silbergefäß o. ä.*) des Ben Juda fanden sie aber rasch und klopfen ans Tor. Ein Sklave öffnete und rümpfte die Nase: „Bettler brauchen wir hier nicht! Raus mit euch! Oder soll ich die Wachen rufen?“

„Warte! - - - Ich bin Schaúl aus Tarsos, ein Freund deines Herrn Ben Juda. Sag ihm, dass ich da bin.“ Ben Juda kam schon aus dem Schatten getreten. Ungläubig schaute er auf die jämmerliche, kleine Gestalt vor ihm. Begreifen konnte er nicht, wen er da vor sich hatte.

„Du, Schaúl? - - - Komm mal rein! Wascht ihn, kleidet ihn neu ein, gebt ihm zu essen! Und dann erzähl mir, was da vorgefallen ist!“

Aber Schaúl verweigerte fast alles. Er ließ sich zwar waschen und einkleiden, aber essen und trinken wollte er nichts. Und kein Wort über den Vorfall draußen vor der Stadt. Zu niemand. Er war wie versteinert. Jedenfalls ein ganz anderer. **Keiner wusste, was in ihm vorging** (*drei Fragezeichen*). Die beiden Begleiter erzählten, was sie mitbekommen hatten, aber das war nicht viel. Zwei volle Tage gingen vorüber. Und drei Nächte.

Am Morgen des dritten Tages klopfte es an das Tor. Schaúl konnte zwar nichts sehen, aber umso besser hören. Sein **Herz** (*Herz*) begann wie verrückt zu pochen. Wer kommt da jetzt?

IV

1. „Ich bin Hananias. Ist Schaúl da?“ Die Stimme eines alten Mannes.

„Ja.“

„Ich soll ihn abholen. Zu uns, also, zu den Jesusleuten.“

Der Sklave machte einen Schritt rückwärts und verzog das Gesicht.

„Ich weiß, dass er eigentlich hinter uns her ist, und dass ihr Juden uns nicht mögt. Aber der Ewige schickt mich zu euch. Ich soll ihn abholen. Ich warte hier. Dann mag geschehen, was der Herr will.“

„Komm rein, Hananias!“ Ben Juda winkte den alten Mann herein. „Schalom, Friede mit dir, Hananias!“

Zögernd folgte Hananias der Einladung. Im Schatten der Eingangshalle stand er schon. Seine kleine Gestalt war nur in Umrissen zu sehen.

Der dort war der gefährliche, junge Christenjäger Schaúl? Kaum zu glauben. Gestützt auf die Arme seiner beiden Begleiter trat er aus dem Schatten. Mit leeren Augen suchte er in Richtung Hananias, fand ihn aber nicht.

2. Hananias ging langsam auf ihn zu. Seine beiden **Hände** (*Handschuh*) legte er behutsam dem blinden Schaúl auf den Kopf, strich langsam über seine leeren Augen und sagte: „Lieber Bruder Paulus! - - - Unser Herr Jesus hat mich dir entgegen gesandt, damit du von Neuem sehen kannst. Sehen mit deinen Augen und sehen mit deiner ganzen Seele!“

Allen verschlug es dir Sprache.

Hananias trat einen Schritt zurück. Schaúls Augen rollten noch einen Moment hin und her, her und hin, aber dann hielten sie das Gesicht des alten Hananias fest. **Paulus begann zu lächeln** (*Die große Kerze wird brennend hoch gehoben, im Kreis gezeigt und wieder abgestellt.*). Das kannten seine Begleiter gar nicht an ihm. Paulus lächelte eine halbe Ewigkeit. Alle drum herum ahnten mehr als sie begreifen konnten von dem, was mitten unter ihnen gerade geschah.

Dann öffnete Paulus den Mund.

3. „Du bist also der Hananias? Der erste Name auf meiner **Liste** (*gefalteten Zettel: aufnehmen und zerknüllen*). Wo ist die eigentlich?“ Einer seiner Begleiter gab sie ihm. Paulus nahm sie und zerknüllte sie langsam. Dann sagte er zu Hananias: „Ich habe mich geirrt. Geirrt in Gott. Geirrt in euch und in eurem Jesus. Und auch geirrt für mich. Ich will Christ werden.“

Der **Protest** (*laute Rassel*) seiner alten Freunde kam wie auf einen Schlag. Alle schrien durcheinander: „Dann bist du unser Freund nicht mehr. Dann verrätst du den Ewigen! Was wird der Oberpriester sagen? Wie kannst du nur? Bist noch bei Trost? . . .“, und so weiter.

4. Aber Paulus war ein anderer geworden, wie verwandelt. Mit fester Stimme rief er über alle hinweg: „**Ich glaube an Jesus als den Messias, den Sohn Gottes. Ich habe ihn reden gehört. Er hat mit mir gesprochen, draußen vor der Stadt. Ihr glaubt ja gar nicht, wie glücklich ich gerade bin. Ich fange gerade an, etwas Wunderbares zu begreifen!**“ (*Weißer Feder ablegen.*)

Und zu Hananias gewandt: „Hananias, kannst du mich taufen!“

„Jetzt? Hier? In diesem Tumult!“

„Wie ich den Ewigen kenne, hat er nichts dagegen!“

„Mag sein, aber das machen wir besser bei uns drüben!“

Paulus bedankte sich bei seinem bisherigen Freund und bei seinen Weggefährten, ließ sie aber irritiert stehen und verließ mit Hananias schleunigst das Haus. Arm in Arm zogen Hananias und Paulus hinüber zu den Jesusleuten, die dort ängstlich und sorgenvoll auf sie warteten und denen sie einiges zu erklären hatten. Dann fingen sie an zu singen.

Hananias bat um eine **Schale mit Wasser** (*Schale mit Wasser, Schwimmkerze reinsetzen, ein Kreuz dazulegen*) und taufte den glücklichen Paulus vor aller Augen und Ohren „in den Namen des Herrn Jesus Christus“.

Hartmut Wild, Michelbach